

3 Die Entwicklung deines Kindes: die Ausrichtung auf Gott

Als Oberstufenschüler hatte ich zum ersten Mal die Gelegenheit, zu segeln. Ich erinnere mich noch gut daran, wie erstaunt ich war, als ich erkannte, dass die Richtung, in die das Schiff segelte, nicht davon abhing, aus welcher Richtung der Wind wehte, sondern in welcher Stellung sich das Segel befand. In einem gewissen Sinn ist die Ausrichtung auf Gott so, wie wenn man das Segel im Leben eines Kindes setzt. Was immer die prägenden Einflüsse des Lebens sein mögen, die Ausrichtung des Kindes auf Gott hin bestimmt, wie es auf solche Einflüsse reagiert.

Sprüche 9,7–10 hebt den Gegensatz zwischen der Reaktion eines Spötters und der Reaktion eines Weisen auf Zurechtweisung und Belehrung hervor: „Wer den Spötter belehrt, der trägt Schande davon, und wer den Gottlosen zurechtweist, holt sich Schmach. Rüge nicht den Spötter, dass er dich nicht hasse; rüge den Weisen, der wird dich lieben. Gib dem Weisen, so wird er noch weiser werden; lehre den Gerechten, so wird er in der Lehre zunehmen. Der Weisheit Anfang ist die Furcht des HERRN, und den Heiligen erkennen, das ist Verstand.“ In Vers 10 können wir erkennen, was letzten Endes der Grund dafür ist,

Kinder verehren einen Gott: Entweder beten sie Jahwe, den einen wahren und lebendigen Gott, an, oder sie verehren Götzen.

diese Weisheit ist es, die entscheidet, wie das Kind auf Korrektur reagiert.

ob ein Kind wie ein Spötter oder wie ein Weiser reagiert. Die Furcht des Herrn ist es, die jemanden weise macht, und

Ausrichtung auf Gott

Die Abbildung geht von der Annahme aus, dass ein Kind in einem Bundesverhältnis mit Gott eingebunden ist. Ich gebrauche diesen Ausdruck, damit wir uns vergegenwärtigen, dass alle Menschen eine Ausrichtung auf Gott hin haben. Jeder ist im tiefsten Grunde religiös. Kinder verehren einen Gott: Entweder beten sie Jahwe, den einen wahren und lebendigen Gott, an, oder sie verehren Götzen. Sie verhalten sich niemals neutral. Deine Kinder filtern ihre Lebenserfahrungen durch einen religiösen Filter.



Abbildung 3:
Ausrichtung
auf Gott

In Römer 1,18.19 heißt es: „Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten. Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart.“ Alle Menschen besitzen Gottes eindeutige Offenbarung der Wahrheit, aber gottlose Menschen unterdrücken diese Wahrheit. Sie lehnen es ab, die Dinge, die Gott ihnen klargemacht hat, anzuerkennen oder sich ihnen zu beugen. Paulus fährt damit fort, dass

er sagt, dass sie, obwohl sie Gott kennen, ihn dennoch nicht verehren. Stattdessen sind sie „dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken“ und verehren schließlich Götzen.

In der Sprache von Römer 1 ausgedrückt, bedeutet das: Deine Kinder reagieren auf Gott mit Glauben, oder sie halten die Wahrheit durch Ungerechtigkeit nieder. Wenn sie auf Gott mit Glauben reagieren, dann finden sie ihren Lebenssinn darin, dass sie Gott kennen und ihm dienen. Wenn sie die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten, werden sie schlussendlich der Schöpfung dienen und nicht dem Schöpfer. In diesem Sinne gebrauche ich den Ausdruck „Ausrichtung auf Gott“.

Zwei Wege, zwischen denen man sich entscheiden muss

Der linke obere Teil der Abbildung zeigt einen Menschen, der ein Anbeter des einzig wahren Gottes ist. Der Pfeil, der zu Gott weist, kennzeichnet seine Herzeshaltung: Er möchte Gott kennen und ihm besser dienen. Der linke Pfeil, der von Gott ausgeht, kennzeichnet Gottes Initiative im Leben eines Menschen und sein erhaltendes Handeln gegenüber seinem Kind. Der rechte untere Teil zeigt einen Menschen, der in Götzendienst verstrickt ist. Er wirft sich vor Dingen nieder, die nicht Gott sind und die nicht befriedigen können.

Sicher, ein kleines Kind mag sich seiner religiösen Bindung nicht bewusst sein, aber es ist niemals neutral. Da es im Bild Gottes geschaffen wurde, hat es die Ewigkeit im Herzen, die Sehnsucht nach Gott. Und schon als ganz kleines Kind wird es sich entweder nach Gott ausrichten und ihm dienen wollen oder den Götzen dieser Welt.

David erinnert uns daran in Psalm 58,4: „Die Gottlosen sind abtrünnig vom Mutterschoß an, die Lügner gehen irre vom Mutterleib an.“ Die Worte aus Psalm 51,7 sind sogar noch bekannter: „Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“ Diese Verse sind sehr lehrreich. Selbst ein Kind, das noch im Mutterleib ist oder das gerade geboren wurde, ist eigensinnig und sündig. Uns wird häufig gesagt, dass ein Mensch erst dadurch zum Sünder wird, dass er sündigt. Die Bibel lehrt, dass ein Mensch sündigt, weil er ein Sünder ist. Deine Kinder sind niemals moralisch neutral, nicht einmal als gerade auf die Welt gekommene Babys.

Einer der Gründe, Kinder in aller Strenge zu disziplinieren, liegt in der „Torheit des Herzens“, wie es Sprüche 22,15 ausdrückt: „Torheit steckt dem Knaben im Herzen; aber die Rute der Zucht treibt sie ihm aus.“¹ Die Kernaussage dieses Verses zeigt, dass im Herzen des Kindes etwas verkehrt ist, das Korrektur benötigt. Die Abhilfe besteht nicht nur darin, dass man die Umgangsformen innerhalb der Familie verändert, sondern sie besteht darin, dass man das Herz anspricht.

Das Herz ist nicht neutral

Da es kein Kind gibt, das irgendwie neutral ist, beten deine Kinder entweder Gott oder Götzen an. Diese Götzen sind keine kleinen Statuen. Sie sind die raffiniert erdachten Götzen des Herzens. Die Bibel gebraucht dafür Begriffe wie Menschenfurcht, Begierde, Leidenschaften und Stolz. Die Götzen beinhalten Folgendes: sich dieser Welt gleichzustellen, irdische Gesinnung zu haben und nach dem zu trachten, was auf Erden ist. Wir sprechen von allen nur denkbaren Motiven, von Verlangen, Wünschen, Zielen, Hoffnungen und Erwartungen, die das Herz des Kindes regieren. Beachte, dass diese Dinge nicht unbedingt ausdrücklich ausgesprochen werden müssen, um vorhanden zu sein.

Wie deine Kinder mit ihren Kindheitserfahrungen umgehen, wird von ihrer Ausrichtung auf Gott hin bestimmt. Entweder begegnen sie dem Leben als Kinder, die glauben, den Gott der Bibel kennen, ihn lieben und ihm dienen, oder sie reagieren als Kinder der Torheit und des Unglaubens, die Gott weder kennen noch ihm dienen. Eines ist klar, sie reagieren auf eine ganz bestimmte Art und Weise. Sie sind niemals neutral. Sie sind niemals die Gesamtsumme dessen, was du und ich in sie hineinlegen. Sie begegnen dem Leben entweder aus einem wahren Glaubensbund heraus oder aus einem götzendienerischen Bund des Unglaubens.

¹ Die Gute Nachricht Bibel (Abk.: GNB) übersetzt: „Kinder neigen zu Dummheiten; strenge Erziehung wird sie davon heilen“ (revidierter Text 1997, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1997).

Wen wird das Kind anbeten?

Es ist unbedingt nötig, in diesem Punkt Klarheit zu haben. Erziehung besteht nicht nur darin, gute Einflüsse bereitzustellen. Sie besteht nicht nur darin, ein förderliches Familienklima zu erzeugen und eine positive Beziehung zwischen Kind und Eltern zu schaffen. Es gibt eine weitere Dimension. Das Kind steht in einer Beziehung zum lebendigen Gott. Entweder verehrt und dient das Kind Gott, und es wächst im Verständnis dessen, was dies bedeutet und wer Gott ist, oder es versucht, das Leben sinnvoll zu gestalten, ohne in einer Beziehung zu Gott zu stehen.

Wenn das Kind als Tor lebt – so bezeichnet die Bibel den Ungläubigen, der in seinem Herzen sagt: „*Es gibt keinen Gott*“ –, so hört das Kind dennoch nicht auf, jemanden zu verehren, es verehrt einfach etwas, was nicht Gott ist. Es gehört zur Aufgabe der Eltern, das Kind zur wahren Quelle des Lebens zu führen wie ein Hirte seine Schafe, es zu dem einzig wahren Gott hinzuführen, der seiner Anbetung würdig ist. Die Frage ist nicht: „*Wird das Kind jemanden anbeten?*“, sondern immer: „*Wen wird das Kind anbeten?*“

Auswirkungen auf die Kindererziehung

Genau dies unterscheidet das Buch, was du gerade liest, von den meisten anderen Büchern über Kindererziehung. Die meisten anderen Bücher über Kindererziehung wurden geschrieben, damit man auf bestmögliche

Weise hilfreiche prägende Einflüsse für sein Kind bereitstellt. Alle Tipps und kreativen Ideen sind darauf ausgerichtet, dass man die besten und am meisten mit der Bibel übereinstimmenden prägenden Einflüsse erzeugt – immer in der

hoffnung, dass das Kind auf diese Dinge reagieren wird und am Ende „wohl gerät“. Ich lege hingegen nicht nur einige Ideen über biblische Lebensformen dar, sondern auch Vorgehensweisen, wie man einem Kind so viel Fürsorge geben kann wie ein Hirte seinen Schafen, indem man

Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben.

Sprüche 4, 23 (L3)

das Herz des Kindes erreicht.

Denke an Sprüche 4,23: Das Leben fließt aus dem Herzen. Die Erziehung kann nicht nur um gute prägende Einflüsse bemüht sein, sie muss das Herz erreichen. Das Leben sprudelt aus dem Herzen hervor.

Ich will Eltern dabei helfen, sich im direkten „Ringkampf“ auf der kleinsten Matte der Welt zu behaupten, dem Herzen des Kindes. Du musst deine Kinder als Geschöpfe verstehen, die im Ebenbild Gottes erschaffen sind. Sie können Erfüllung und Glück nur dann finden, wenn sie den lebendigen Gott kennen und ihm dienen.

Die Aufgabe, die du mit der Kindererziehung übernimmst, hat immer mit den beiden Dingen zu tun, die in der Abbildung dargestellt sind. Du möchtest die bestmöglichen prägenden Einflüsse für deine Kinder bereitstellen. Du möchtest deine Familie so organisieren, dass sie die Beständigkeit und Sicherheit bietet, die sie brauchen. Du möchtest tiefe Beziehungen in deiner Familie schaffen, die die Gnade Gottes und seine Barmherzigkeit gegenüber fehlbaren Sündern widerspiegeln. Du möchtest, dass die Strafen ausgewogen sind und dass sie angemessen das widerspiegeln, was der heilige Gott über Sünde denkt. Du möchtest, dass die Werte deiner Familie von dem geprägt werden, was die Bibel lehrt. Du möchtest den Lauf der Dinge überblicken, so dass niemals Chaos entsteht, sondern die Familie immer wohl geordnet ist. Du möchtest ein gesundes, förderliches Umfeld für dein Kind schaffen.

Zum guten Schluss werden diese Dinge, so wichtig sie auch sind, jedoch niemals genug sein. Dein Kind ist nicht einfach das Produkt prägender Einflüsse. Es reagiert auf all diese Dinge. Es reagiert dementsprechend, woran es sein Herz gehangen hat. Entweder reagiert das Kind auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes im Glauben oder im Unglauben. Entweder wächst es darin, den lebendigen Gott zu lieben und ihm zu vertrauen, oder es wendet sich immer mehr den verschiedenen Formen des Götzendienstes und des Selbstvertrauens zu. Es geht nicht nur um die prägenden Einflüsse in seinem Leben, sondern auch darum, wie es im Rahmen dieser prägenden Einflüsse auf Gott reagiert hat.

Da die Ausrichtung auf Gott im Herzen deines Kindes bestimmt, wie es im Leben reagiert, darfst du niemals den falschen Schluss ziehen,

dass seine Probleme lediglich ein Mangel an Reife sind. Niemand wird einfach aus der Selbstsucht herauswachsen. Niemand wächst einfach über die Auflehnung gegen Autorität hinaus. Diese Muster kann ein Kind nicht einfach verwachsen, weil sie nicht lediglich eine Unreife widerspiegeln, sondern den Götzendienst im Herzen deines Kindes.

Der kleine Albert war ein hinterlistiges Kind. Er hinterging seinen Vater. Er log sogar dann, wenn es ihm keinen Vorteil brachte. Oft stahl er von seinen Eltern Geld. Sein Vater bestand darauf, dieses Verhalten als Unreife zu deuten. Sein Vater hatte Recht – Albert war unreif. Aber Alberts Unreife war nicht der Grund, weshalb man ihm nicht trauen konnte. Der Grund, weshalb man ihm nicht trauen konnte, war, dass er ein Sünder war. Albert versuchte, ein sinnerfülltes Leben ohne Gott zu führen. Im seiner Auflehnung gegen Gottes Autorität und mit seinem Entschluss, sein eigener Herr zu sein, konnte man ihm nicht mehr trauen. Alberts Vater war nicht in der Lage, seinem Sohn zu helfen, bis er anfang, zu verstehen, dass Alberts Verhalten aus einem Herz quoll, das von Gott abtrünnig ist.

Die unbedingte Notwendigkeit der Ausrichtung auf Gott

Biblische Geschichten zeigen, dass prägende Einflüsse nicht alles sind. Denken wir nur zum Beispiel an Josef. Seine Kindheitserfahrung war keineswegs ideal. Seine Mutter starb, als er noch jung war. Er war das Lieblingskind seines Vaters. Seine Träume entzündeten den Hass seiner Brüder. Er wurde ihnen noch mehr entfremdet, als der Vater ihm einen bunten Leibrock schenkte, der ihn über sie erhob. Seine Brüder verrieten ihn. Er wurde in eine Zisterne geworfen. Opportunistische Sklavenhändler kauften ihn, um durch seinen Wiederverkaufswert Gewinn zu machen. Er wurde im Haus Potifars verraten, ungeachtet seiner Ehre und Rechtschaffenheit. Er kam ins Gefängnis. Selbst dort wurde er von denen vergessen, denen er geholfen hatte. Er war ein Mann, von dem man erwarten würde, dass er bitter, zynisch, voller Groll und Zorn ist. Wenn ein Mensch nur die Summe der Einflüsse ist, die ihn prägen, dann wäre das das Ergebnis gewesen. Aber was finden wir stattdessen? Als

sich seine Brüder auf den Boden warfen und um Erbarmen flehten, sagte Josef zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen“ (1.Mose 50,19–21).

Wie können wir Josef verstehen? Inmitten von schwierigen prägenden Einflüssen hatte er sich Gott anvertraut. Gott hatte so einen Mann aus ihm machen können, der aus einer lebendigen Beziehung zu Gott heraus handelte. Er liebte Gott und fand seine Ausrichtung nicht in den prägenden Einflüssen seines Lebens, sondern in der unfehlbaren Liebe und in den Bundessegnungen Gottes.

Was ist mit dem Dienstmädchen von Naamans Frau? Feindliche Soldaten rissen sie aus ihrer Familie in Israel und machten sie zu einer Haushaltshilfe für einen aramäischen Soldaten. Sie war Teil der Kriegsbeute. Die prägenden Einflüsse in ihrem Leben waren weit davon entfernt, ideal zu sein, dennoch war sie dem Gott Israels treu. Als ihr Herr krank wurde, bezeugte dieses junge Mädchen Gottes Macht, und darüber hinaus wusste sie, wo der Prophet in Israel war. Der König von Israel kannte den Propheten nicht und hatte keinen tiefen Glauben an die Macht Gottes. Er reagiert auf die Notlage mit Furcht und Unglauben (vgl. 2.Kön 5,6.7). Warum verhielt sich dieses Mädchen ganz anders? Es liegt eindeutig daran, dass zu einer Person mehr gehört als nur die prägenden Einflüsse. Hier war ein Mädchen, das an Gott glaubte und mit ihm lebte, trotz der schwierigen Umstände, in denen es heranwuchs.

Zusammenfassung

Das ist der springende Punkt. Es gibt zwei Dinge, die etwas dazu beitragen, was für Persönlichkeiten aus unseren Kindern werden: (1) die prägenden Einflüsse des Lebens und (2) ihre Ausrichtung auf Gott. Daher muss deine Erziehung auf beide Dinge eingehen. Du musst dich darum kümmern, wie sich die prägenden Einflüsse des Lebens gestalten, soweit du dies kannst (auf viele Dinge hast du keinen Einfluss, wie zum

Beispiel auf den Tod). Des Weiteren musst du deine Kinder aktiv leiten, so wie ein Hirte seine Schafe leitet, so dass sie den Weg zu Gott finden. Bei alledem musst du dafür beten, dass Gott durch deine Bemühungen und in den Reaktionen deiner Kinder wirksam ist, damit sie solche Leute werden, die Gott kennen und ihn ehren.

Die Abbildungen 2 und 3 auf Seite 28 und 37 können dabei eine Anleitung und Orientierungshilfe sein, wenn ihr versucht, eure Aufgabe als Eltern zu verstehen. Während ihr euch um biblische prägende Einflüsse kümmert, müsst ihr die Herzen eurer Kinder wie ein Hirte in die Richtung leiten, dass sie Gott kennen lernen und ihm dienen.

Im nächsten Kapitel wollen wir die grundlegenden Dinge behandeln, die zum Elternsein dazugehören. Was bedeutet es für die Eltern, als Gottes Bevollmächtigter zu handeln? Worin besteht das Wesen dieser Aufgabe? Was bezwecken wir, wenn wir unsere Kinder disziplinieren und korrigieren?

Anwendungsfragen zu Kapitel 3

1. Neigst du dazu, Kindererziehung in deterministischer Weise zu betrachten? Bist du in der Lage, zu erkennen, dass deine Kinder aktiv auf die prägenden Einflüsse in ihrem Leben reagieren? Woran erkennst du, dass sie reagieren?
2. Wie schätzt du die Beziehung deiner Kinder zu Gott ein? Ist ihr Leben und Verhalten auf Gott als den Vater, Hirten, Herrn, Herrscher und König ausgerichtet? Oder denkst du, dass sie für irgendeine Art von Freude, Anerkennung, Annahme oder für irgendeinen anderen falschen Gott leben?
3. Wie kannst du konkret und auf gewinnende und anziehende Weise den Götzendienst, den du in deinem Kind entdeckst, ansprechen?
4. Wie kannst du diesem entscheidenden Aspekt der Ausrichtung auf Gott in deiner Erziehung mehr Aufmerksamkeit schenken? Wie kannst du deinem Kind helfen, dass es erkennt, dass es sich mit Dingen beschäftigt, die letztlich nicht befriedigen können?
5. Verbringst du und dein Ehepartner Zeit im Gebet dafür, dass sich Gott deinen Kindern offenbart? Schließlich ist Gott der Urheber eines jeglichen Werkes im Herzen deiner Kinder.

4 Deine Verantwortung

Die Jungen waren draußen im Schuppen und bastelten an ihrem Gokart herum. Unsere Tochter ging hinaus, um sie zum Abendessen zu rufen.

„Ihr sollt beide reinkommen, euch Gesicht und Hände waschen und zum Abendessen fertig machen, und zwar sofort!“, gab sie den Befehl.

„Kommen die Jungs nun endlich rein?“, fragte meine Frau, als unsere Tochter allein ins Haus zurückkam.

„Ich habe sie gerufen“, sagte sie mit einem Blick, der ihren Versuch entlarvte, den Machtkampf über die Jungen zu gewinnen.

Warum waren die Jungen nicht hereingekommen? Weil es ihre Schwester war, die sie hereinrief, und sie waren nicht bereit, ihr auf Grund ihrer Autorität zu gehorchen.

Sie ging noch einmal mit derselben Aufforderung zum Schuppen und fügte drei entscheidende Worte hinzu: „Mama hat gesagt ...“

Unsere Tochter hatte selbst keine Autorität, den Jungen zu befehlen, dass sie ins Haus kommen sollten. Als sie die Jungen zum zweiten Mal rief, rief sie sie im Auftrag ihrer Mutter. Dann wussten sie, es ist Zeit, zu kommen.

Verwirrung hinsichtlich der Autorität

In unserer Gesellschaft mag man keine Autorität. Auf der einen Seite wollen wir nicht, dass jemand anderes als wir selbst über uns Autorität ausübt. Und auf der anderen Seite bereitet es uns Unbehagen, Autorität über andere auszuüben. Besonders deutlich bewahrheitet sich der letzte Punkt im Kontext unserer Familien.

Wir brauchen ein biblisches Verständnis von Autorität.

Wir brauchen ein biblisches Verständnis von Autorität. Doch das wirft eine Menge Fragen auf. Was ist das Wesen der elterlichen Autorität? Ist sie absolut oder relativ? Kommt Eltern aufgrund ihrer Körpergröße Autorität zu? Sind wir deshalb verantwortlich, weil wir geschickter und erfahrener sind? Sind wir dazu berufen, das Sagen zu haben, weil wir keine Sünder sind, sie aber schon? Dürfen wir von unseren Kindern erwarten, dass sie allen unseren Wünschen gehorsam sein müssen?

Wenn du derartige Fragen nicht beantwortest, wirst du zögerlich und verunsichert, deine Pflicht gegenüber Gott und deinen Kindern zu erfüllen. Wenn du dir über das Wesen und das Ausmaß deiner Autorität nicht sicher bist, dann werden deine Kinder sehr darunter leiden. Sie werden nie wissen, was sie von dir erwarten können, da sich die Grundregeln ständig ändern. Sie werden niemals die unverrückbaren Wahrheiten und die Prinzipien von Gottes Wort erlernen, die allein Weisheit lehren.

Eltern in unserer Gesellschaft improvisieren oft, weil sie den biblischen Auftrag, Kinder wie ein Hirte zu umsorgen, nicht verstehen. Eltern haben in der Erziehung oft keine edleren Ziele als das eigene Wohlergehen und die Bequemlichkeit in der jeweiligen Situation. Wenn Eltern deshalb Gehorsam fordern, weil sie unter Druck stehen, wird der Gehorsam der Kinder auf das Wohlergehen der Eltern reduziert. Christliche Eltern müssen das Wesen einer gottwohlgefälligen Erziehung klar verstehen. Ebenso müssen Kinder gelehrt werden, dass Gott von ihnen Gehorsam erwartet.

Berufen, die Verantwortung zu tragen

Als Eltern haben wir Autorität inne, weil Gott uns dazu berufen hat, eine Autorität im Leben des Kindes zu sein. Wir haben die Autorität, im Auftrag Gottes zu handeln. Als Vater oder Mutter übst du keine Autorität über deinen eigenen, sondern über Gottes Zuständigkeitsbereich aus.

Als Eltern haben wir Autorität inne, weil Gott uns dazu berufen hat, eine Autorität im Leben des Kindes zu sein.

Du handelst auf seinen Befehl hin. Du erfüllst eine Pflicht, die er dir gegeben hat. Du darfst nicht versuchen, das Leben deiner Kinder so zu beeinflussen, wie es dir gefällt, sondern so, wie es ihm gefällt.

Alles, was du in deiner elterlichen Funktion tust, muss von diesem Standpunkt aus geschehen. Du musst unterweisen, fürsorgen, pflegen, korrigieren und disziplinieren, weil Gott dich dazu berufen hat. Du handelst mit der Überzeugung, dass er dich dazu beauftragt hat, in seinem Namen zu handeln. In 1. Mose 18,19 sagt Gott über Abraham: „Denn dazu habe ich ihn auserkoren, dass er seinen Kindern befehle und seinem Hause nach ihm, dass sie des Herrn Wege halten und tun, was recht und gut ist.“ Abraham ist ein Bote Gottes. Er führt eine Aufgabe aus, die ihm Gott gegeben hat. Gott hat ihn dazu berufen. Er ist kein freischaffender Künstler. Abraham macht sich seine Vorschriften nicht selbst. Gott legt seine Aufgabe fest. Abraham handelt im Auftrag Gottes.

5. Mose 6 unterstreicht diese Sicht der elterlichen Verantwortung. In Vers 2 sagt Gott, dass sein Wunsch für das Volk Israel, ihre Kinder und Enkel der ist, dass sie den Herrn fürchten und seine Ordnungen bewahren. Die Personen, durch die Gottes Ordnungen weitergegeben werden, sind die Eltern, die Gott dazu beruft, sie ihren Kindern einzuschärfen, wenn sie in ihrem Hause sitzen, wenn sie unterwegs sind, wenn sie sich niederlegen oder aufstehen (V.7). Gott hat ein Ziel: Er möchte, dass eine Generation nach der anderen in seinen Wegen wandelt. Dieses Ziel erreicht Gott durch die elterliche Unterweisung.

Epheser 6,4 befiehlt uns, unsere Kinder in der „Zucht und Ermahnung“ des Herrn zu erziehen. Es ist ein Gebot, die Zucht und Ermahnung des Herrn im Auftrag Gottes auszuüben.

Wenn du dieses einfache Prinzip verstanden hast, wirst du dazu befähigt, klar über deine Aufgabe nachzudenken. Wenn du von Gott beauftragt bist, diese notwendige „Zucht und Ermahnung“ des Herrn bereitzustellen, dann bist auch du jemand, der unter einer Autorität steht. Dein Kind und du, ihr seid im selben Boot. Ihr steht beide unter der Autorität Gottes. Ihr habt unterschiedliche Rollen, aber denselben Herrn.

Wenn du es zulässt, dass unheiliger Zorn den Prozess der Korrektur trübt, dann bist du im Unrecht. Du musst um Vergebung bitten. Dein Recht, deine Kinder zu disziplinieren, ist an das gebunden, was Gott dir zu tun befohlen hat, und nicht an deine eigenen Vorstellungen.

Berufen, gehorsam zu sein

Von deinem Kind verlangst du nicht, dir gefügig und gehorsam zu sein, weil es deinen eigenen Zwecken dient. Nein! Du kommst mit Ermahnung und Zucht vom Herrn, die ein Weg zum Leben sind (Spr 6,23). Du nimmst deinen Sohn im Namen Gottes in die Pflicht, weil Gott dich zuerst in die Pflicht genommen hat.

Ich erinnere mich an viele Unterhaltungen, die folgendermaßen verliefen:

„Du hast deinem Papa nicht gehorcht, oder?“

„Nein.“

„Kannst du dich daran erinnern, was Gott sagt, was Papa tun muss, wenn du ungehorsam bist?“

„Du musst mich strafen?“

„Das ist richtig, ich muss dich strafen. Wenn ich es nicht täte, dann wäre ich Gott ungehorsam. Du und ich, wir würden beide etwas falsch gemacht haben. Das wäre nicht gut für dich und nicht gut für mich, oder?“

„Nein“ – war die zögerliche Antwort.

Was vermittelt ein solcher Dialog dem Kind? Du gibst ihm die nötige „Zucht“², aber nicht, weil du gehässig bist. Du versuchst nicht, es zum Gehorsam dir gegenüber zu zwingen, nur weil du seine Ungezogenheit nicht ausstehen kannst. Du bist nicht wütend auf dein Kind. Du und es, ihr steht beide unter Gottes Herrschaft und Autorität. Gott hat dich zu einer Aufgabe berufen, vor der du dich nicht drücken kannst. Du handelst unter Gottes Herrschaft. Du forderst Gehorsam, weil Gott sagt, dass du dies tun musst.

²Das Wort Zucht (ahd. zuht) ist eine Bildung aus dem Verb ziehen. Es bedeutet eigentlich „das Ziehen“. Daraus entwickelten sich früh die Bedeutungen „Ernährung, Erziehung, Nachkommenschaft“ und „Disziplin, Strafe, Anstand und Sittsamkeit“, vgl. Das Herkunftswörterbuch, Duden, Bd. 7.

Zuversicht, zu handeln

Es gibt hier eine unglaublich große Freiheit für die Eltern. Wenn du die Richtung vorgibst, korrigierst oder disziplinierst, handelst du nicht aus deinem eigenen Willen heraus, du handelst im Auftrag Gottes. Du musst dich nicht fragen, ob es in Ordnung ist, dass du die Verantwortung trägst. Du brauchst gewiss nicht die Erlaubnis deiner Kinder einzufordern. Gott hat dir eine Aufgabe zukommen lassen, die du erfüllen sollst, deshalb ist keine Bestätigung durch dein Kind notwendig.

Ein Mandat zum Handeln

Dieses Verständnis, dass Eltern von Gott beauftragt sind, beinhaltet nicht nur das Recht, zu handeln, sondern ist ein Mandat, zu handeln. Wir haben keine Wahl. Wir müssen uns für unsere Kinder engagieren. Wir handeln im Gehorsam Gott gegenüber. Es ist unsere Pflicht.

Folgendes Beispiel veranschaulicht dies: Das Gesetz verlangt von jedem Bürger, der Augenzeuge eines Verbrechens wurde, dass er darüber Zeugnis gibt. Dieses Gesetz gibt mir nicht nur das Recht, ein Verbrechen anzuzeigen, es fordert mich sogar dazu auf, dass ich dies tue. In gleicher Weise verleiht dir die Tatsache, dass du von Gott als Autorität in der Erziehung deiner Kinder eingesetzt bist, nicht nur das Recht, sie zu erziehen, sondern auch die Verantwortung dazu.

Als Schuldirektor beobachte ich, dass die meisten Eltern nicht verstehen, wie angemessen und notwendig es ist, dass sie für das Leben ihrer Kinder die Verantwortung tragen. Stattdessen übernehmen Eltern die Rolle eines Ratgebers. Wenige sind beispielsweise dazu bereit, zu sagen: „*Ich habe Müsli zum Frühstück gemacht. Müsli ist gut für dich, sehr nahrhaft, und ich möchte, dass du es isst, auch wenn du es nicht sonderlich magst. Vielleicht kann es ein andermal etwas geben, was du lieber magst.*“ Viele sagen: „*Was möchtest du zum Frühstück? Wahrscheinlich willst du nichts von dem Müsli, das ich gemacht habe. Möchtest du etwas anderes?*“ Das hört sich schön und aufgeklärt an, aber was passiert wirklich? Das Kind lernt, dass es selbst die Entscheidung zu treffen hat, obwohl es bis zu einem gewissen Alter noch nicht in der Lage dazu ist, sich eine gesunde Diät zusammen-

zustellen. Die Eltern machen nur verschiedene Vorschläge.

Dieses Szenario wiederholt sich in der Erfahrung junger Kinder, bei der Auswahl der Kleidung, ihres Tagesplans, ihrer Freunde, wie sie ihre Freizeit verbringen usw. Wenn das Kind sechs, acht oder zehn Jahre alt ist, ist es sein eigener Herr. Im Alter von 13 Jahren hat man dann keine Kontrolle mehr über den Teenie. Eltern können sich dann einschmeicheln, flehen, Druck ausüben oder sogar schreien und drohen, aber das Kind ist sein eigener Herr. Die Eltern haben schon längst das Vorrecht, im Leben des Kindes Entscheidungen fällen zu dürfen, aufgegeben. Wie kam es dazu? Nun, es schlich sich schon in sehr jungen Jahren ein, als die Eltern dem Kind immer die Freiheit eingeräumt hatten, zwischen verschiedenen Möglichkeiten entscheiden zu dürfen.

Manche mögen einwenden: „*Kinder können es nur lernen, selbst Entscheidungen zu fällen, wenn ihnen die Eltern auch erlauben, dass sie Entscheidungen treffen.*“ Dies geht aber am entscheidenden Kern der Sache vorbei. Kinder werden gute Entscheidungen fällen, wenn sie beobachten, wie treue Eltern dies vorleben und um ihretwillen weise Anweisungen und Entscheidungen treffen – und sie ihnen dann auch erklären.

Bevor es dazu kommt, dass Kinder eigene Entscheidungen treffen, ist es notwendig, dass Kinder erfahren, wie für sie Entscheidungen getroffen werden – von einer sie über alles liebenden elterlichen Autorität. Bringe deinen Kindern bei, dass Gott sie so sehr liebt, dass er ihnen Eltern gegeben hat, die für sie liebevolle Autoritäten sind und sie lehren und leiten sollen. Kinder lernen von dir, wie sie weise Entscheidungen treffen können.

Eltern müssen dazu bereit sein, Verantwortung zu übernehmen. Du sollst dies in einer gütigen und freundlichen Art und Weise tun, aber du musst eine Autorität für deine Kinder sein.

Die konkreten Aufgaben der Eltern

Die Erkenntnis, dass Gott uns dazu berufen hat, in seinem Auftrag zu handeln, legt unsere Aufgabe als Eltern fest. In unserer Gesellschaft

wird die Erziehung darauf beschränkt, dass für die Kinder gesorgt wird. Und so sehen Eltern ihre Aufgaben oft in dieser eingegrenzten Funktion. Das Kind braucht Essen, Kleidung, ein Bett und etwas gehaltvolle Zeit im Umgang mit ihm. Im krassen Gegensatz zu einer solch unzureichenden Ansicht hat Gott uns zu einer viel tiefgründigeren Aufgabe berufen, als lediglich ein Versorger zu sein. Wir umsorgen unsere Kinder im Auftrag Gottes wie ein Hirte seine Schafe. Die Aufgabe, die Gott uns gegeben hat, kann man nicht mit dem Terminplaner in der Hand organisieren. Es ist eine Aufgabe, die das ganze Leben durchdringt. Erziehung und Fürsorge finden immer dann statt, wenn du mit deinen Kindern zusammen bist. Sei es, wenn es aufwacht, geht, redet oder ruht, du musst daran beteiligt sein, deinem Kind zu helfen, dass es das Leben, sich selbst und seine Nöte aus einer biblischen Perspektive heraus versteht (5.Mose 6,6.7).

Wenn du deine Kinder wie ein Hirte leiten und umsorgen möchtest, musst du verstehen, von was sie getrieben werden. Wenn du sie, wie es 1. Mose 18 von dir fordert, anleiten willst, die Wege des Herrn zu bewahren, dann musst du sie und ihre Neigungen kennen. Diese Aufgabe fordert mehr von dir, als einfach angemessenes Essen, Kleidung und ein Dach über dem Kopf zur Verfügung zu stellen.

Klare Ziele

Es ist sehr lehrreich, wenn man Eltern fragt, welche konkreten Erziehungsziele sie für ihre Kinder haben. Den meisten Eltern fällt es sehr schwer, eine Liste von Stärken und Schwächen ihrer Kinder zu nennen. Ebenso wenig können sie formulieren, was sie zu tun beabsichtigen, um die Schwächen ihres Kindes zu stärken und die Stärken zu festigen. Viele Mütter und Väter haben sich nicht hingesezt und gemeinsam über die kurzfristigen und langfristigen Ziele für ihre Kinder nachgedacht. Sie haben keine Erziehungsstrategien entwickelt. Sie wissen nicht, was Gott über Kinder sagt und was er von ihnen erwartet. Es wurde nur wenig über Methoden und Ansätze nachgedacht, die darauf abzielen, die inneren Einstellungen und nicht nur das äußerliche Verhalten zu korrigieren. Es ist traurig, dass die meisten Korrekturen als Nebenprodukt entstehen, wenn Kinder stören oder Ärgernis geben.

Weshalb ist das so? Unser Verständnis von dem, was es heißt, Eltern zu sein, beinhaltet nicht, dass wir uns als Hirten unserer Kinder verstehen. Unsere Gesellschaft sieht in den Eltern einen erwachsenen Versorger. Qualitativ gute Zeit mit dem Kind zu verbringen, das bedeutet, miteinander Spaß zu haben. Es ist keine schlechte Sache, miteinander Spaß zu haben, aber es ist Lichtjahre davon entfernt, dein Kind in den Wegen Gottes zu unterweisen.

Im Gegensatz dazu beauftragt 1. Mose 18 die Väter dazu, ihre Kinder dazu anzuleiten, den Weg des Herrn zu halten und das, was recht und gut ist, zu tun. Eltern zu sein heißt, im Auftrag Gottes zu handeln, um Wegweisung für ihre Kinder sicherzustellen. Leiter tragen Verantwortung. Das schließt ein, dass du deine Kinder kennst und ihnen hilfst, Gottes Willen für ihr Verhalten als Kinder zu verstehen. Das bedeutet, dass du sie lehren musst, dass sie von Natur aus Sünder sind. Es beinhaltet, dass du sie zum Erbarmen und zur Gnade Gottes weist, die sich im Leben Christi und in seinem Tod für Sünder zeigt.

Demut üben

Wenn wir verstanden haben, dass wir im Auftrag Gottes handeln, kann dies unseren Blick als Eltern schärfen und uns in einer demütigen Haltung bewahren. Es ist ernüchternd, zu begreifen, dass wir unsere Kinder im Auftrag Gottes erziehen. Du stehst vor deinem Kind als Beauftragter Gottes, um ihm seine Sünde zu zeigen. So wie sich ein Botschafter darüber im Klaren ist, dass er für das Land handelt, das ihn entsandt hat, so muss es den Eltern klar sein, dass sie gegenüber dem Kind von Gott bevollmächtigt sind. Ich kenne keine Erkenntnis, die Eltern so sehr ernüchtert und demütigt, wie diese.

Bei vielen Gelegenheiten musste ich meine Kinder für meinen Ärger und mein sündiges Verhalten um Vergebung bitten. Ich musste sagen: *„Mein Sohn, ich habe gegen dich gesündigt. Ich habe in unheiligem Zorn gesprochen. Ich habe Dinge gesagt, die ich nicht hätte sagen sollen. Ich war im Unrecht. Gott hat mir eine heilige Aufgabe anvertraut, und ich habe diesen heiligen Auftrag mit meinem unheiligen Zorn befleckt. Bitte vergib mir.“*

Du wirst dein Ziel nicht klar vor Augen haben, wenn du nicht verstehst, dass es beim Disziplinieren nicht darum geht, deine Wünsche und Pläne zu realisieren und deinem Zorn gegenüber deinen Kindern Luft zu machen; vielmehr kommst du als Gottes Repräsentant, der seinem Sohn oder seiner Tochter die Worte des Lebens bringt, sie ermahnt und zurechtweist. Du trübst nur das Wasser, wenn deine Erziehung im Grunde

Was Vater und Mutter dir beibringen,
ist wie eine helle Lampe für deinen Weg.
Wenn sie dich ermahnen und zurecht-
weisen, leiten sie dich zu einem erfüllten
Leben.

Sprüche 6, 23 (GNB)

genommen von deinem Missfallen über ihr Verhalten bestimmt wird, und nicht von Gottes Missfallen über ihre Auflehnung gegen die von ihm eingesetzte Autorität.

Kein Raum für Zorn

Ich habe mit zahllosen Eltern gesprochen, die tatsächlich dachten, dass Zorn einen legitimen Platz hat, wenn ihr Kind Korrektur benötigt bzw. diszipliniert werden muss. Sie argumentierten, dass sie ihre Kinder nur lehren könnten, sich im positiven Sinne vor Ungehorsam zu fürchten, wenn sie zeigen, wie zornig sie sind. Auf diese Weise wurde aus Disziplinieren Manipulieren – eine gute Gelegenheit zur Erziehung wurde durch den Zornesausbruch der Mutter oder des Vaters vertan. Was das Kind dadurch lernt, ist Menschenfurcht und nicht Gottesfurcht!

Jakobus 1, 19.20 zeigt, wie falsch die Vorstellung ist, dass Eltern ihre Ermahnung mit persönlicher Wut unterstreichen sollen: „Ihr wisst doch, meine geliebten Brüder: Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn! Denn eines Mannes Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit.“

Jakobus konnte nicht deutlicher sein. Das rechtschaffene Leben, nach dem Gott verlangt, ist niemals das Ergebnis unkontrollierten Zorns. Menschlicher Zorn mag deinen Kindern beibringen, dich zu fürchten. Vielleicht gehorchen sie sogar besser, aber es wird sie nicht zu biblischer Rechtschaffenheit erziehen.

Jede Verhaltensänderung, die durch solchen Zorn hervorgerufen wird, wird nicht dazu dienen, deine Kinder zu Gott zu führen. Es bringt sie vielmehr weg von Gott. Es treibt sie in die Arme götzendienerischer Menschenfurcht. Kein Wunder, dass Jakobus an dieser Stelle so sehr betont: „Ihr wisst doch, meine geliebten Brüder ...“

Wenn du deine Kinder korrigierst und disziplinierst, weil Gott dich dazu beauftragt hat, dann musst du dies nicht mit deinem Zorn übersäen. Korrektur heißt nicht, dass du deinem Zorn über ihre Fehltritte Luft machst; vielmehr ist Korrektur eine Erinnerung daran, dass ihr sündiges Verhalten Gott missfällt. Korrektur zeigt ihnen Gottes Missbilligung der Sünde. Er ist der König; sie müssen gehorchen.

Nutzen für die Kinder

Die Eltern treten dem Kind im Namen und im Auftrag Gottes entgegen. Als Eltern können wir unser Kind dazu erziehen, Zurechtweisung von uns anzunehmen, weil wir das Mittel sind, das Gott dazu bestimmt hat. Das Kind lernt, Zurechtweisung anzunehmen, nicht weil die Eltern immer Recht haben, sondern weil Gott sagt, dass „Stock und Tadel“ Weisheit geben, und wer die Zurechtweisung annimmt, ist klug (Spr 29, 15; 15, 5).

Das Kind, das diese Wahrheiten annimmt, wird es lernen, elterliche Korrektur anzunehmen. Es war für mich demütigend und erstaunlich, als ich bei meinen Kindern am Ende ihrer Jugend und

Stock und Tadel helfen, klug zu werden.
Ein Dummkopf macht sich über die
Warnungen seines Vaters lustig; wer sich
zurechtweisen lässt, wird klug.

Sprüche 29, 15 u. 15, 5 (GNB)

in ihrem frühen Erwachsenenalter erleben durfte, dass sie meine Korrektur annahmen, nicht weil ich sie ihnen auf die bestmögliche Weise entgegengebracht habe, sondern weil sie davon überzeugt waren: „Wer Zucht fahren lässt, verachtet sich selbst; wer aber auf Zurechtweisung hört, erwirbt Verstand“ (Spr 15, 32). Sie verstehen, dass ihr Vater im Auftrag Gottes handelt, der von Gott dazu gebraucht wird, sie mit von ihm ausgestatteter Autorität in seinen Wegen zu leiten.

Daher verstehen sie – auch wenn ich, der ich Gottes Mittel für sein Werk bin, Fehler mache –, dass sie dadurch „Verstand“ erwerben, wenn sie auf meine korrigierende Zurechtweisung hören.

Zusammenfassung

Wenn du diese Sichtweise verstehst, kann sie dir Kraft und Mut beim Erfüllen der Aufgabe verleihen, zu der Gott dich berufen hat. Du bist die Autorität über dein Kind, weil Gott dich dazu berufen hat, ihnen Anweisungen zu geben (1.Mose 18,19). Du übst deine elterliche Autorität unter Gottes Autorität aus. Dein Recht, die Verantwortung zu übernehmen, leitet sich von Gottes Autorität ab. Du brauchst weder vorsichtig noch anmaßend zu sein. Du bist von Gott dazu beauftragt, deinem Kind Gottes Wege zu lehren. Du bist Gottes Repräsentant, um deinem Kind zu helfen, dass es sich selbst als ein Geschöpf Gottes in Gottes Welt versteht. Du bist Gottes Gesandter, um die Notwendigkeit von Gottes Gnade und Vergebung deutlich zu machen. Blicke auf Gott, damit er dich mit Kraft und Weisheit für diese Aufgabe ausstattet!

Je klarer unsere Vorstellungen davon sind, welche Funktionen disziplinarische Maßnahmen erfüllen, desto deutlicher werden wir die Notwendigkeit erkennen, dass wir uns als Beauftragte Gottes sehen, von Gott dazu berufen, die Verantwortung für unsere Kinder zu tragen.

Disziplinieren: Heilen, nicht strafen

Wenn sich die Korrektur, die ich meinen Kindern entgegenbringe, nur um mich dreht, weil ich mich angegriffen fühle, dann wird es hauptsächlich darum gehen, meinen Zorn abzubauen, oder vielleicht sogar darum, mich zu rächen. Es geht dann auf jeden Fall um Bestrafung. Wenn sich jedoch die Korrektur um Gott dreht, dessen Anspruch verletzt wurde, dann geht es um Wiederherstellung. Das Ziel ist Heilung. Korrektur ist so angelegt, dass ein Kind, das Gott ungehorsam war, auf den Pfad des Gehorsams zurückgebracht wird – sie korrigiert.

Disziplinieren: Ein Ausdruck der Liebe

Bei einer Kaffeepause auf einer Pastorenkonferenz bekam ich mit, wie sich zwei andere Pastoren unterhielten. Es waren Väter, die über ihre Kinder sprachen, und ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, sie zu belauschen.

„Ich bin ihnen gegenüber sicher zu streng“, meinte der eine Vater. „Wenn sie einen Klaps verdient haben, dann muss ich es jedesmal tun, weil meine Frau sie zu sehr liebt und es einfach nicht übers Herz bringt.“

„Ich vermute, du und deine Frau müssen da etwas ausgewogener werden“, bemerkte der andere Vater.

„Ja“, fuhr der erste nachdenklich fort, „wir brauchen mehr Ausgewogenheit zwischen Zucht, Ordnung und Liebe.“

Ich verschluckte mich fast an meinem Stück Kuchen, als ich das hörte! Ausgewogenheit zwischen Disziplinierung und Liebe? Ich dachte an Sprüche 3,12: „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er wie ein Vater den Sohn, den er gern hat.“ Sprüche 13,24 kam mir in den Sinn: „Wer seine Rute schont, hasst seinen Sohn; aber wer ihn liebhat, züchtigt ihn beizeiten.“ Offenbarung 3,19: „Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe.“ Wie kann man von Ausgewogenheit zwischen Disziplinierung und Liebe sprechen? Disziplinieren ist ein Ausdruck der Liebe.

Die Unterhaltung, die ich belauscht hatte, ist keine ungewöhnliche. Vielen Eltern fehlt eine biblische Sicht von Disziplin – oder

Nimm es an mein Sohn,
wenn der Herr dich hart
auffasst! Verlier nicht den
Mut, wenn er dich schlägt!
Denn wen der Herr liebt, den
erzieht er mit Strenge; und
wen er als seinen Sohn
annimmt, dem gibt er auch
Schläge.
Ertragt also die Schläge!
Gott behandelt euch als seine
Kinder! Aber Gott handelt an
uns zu unserem Besten,
damit wir an seiner Heiligkeit
Anteil bekommen.

Hebräer 12, 5-7. 10 (GNB)

um einen alten Begriff zu gebrauchen: von Züchtigen³. Sie neigen dazu, unter Disziplinieren eine Vergeltungsmaßnahme zu verstehen – den Kindern das zu vergelten, was sie getan haben. Hebräer 12 macht deutlich, dass Disziplinieren – Züchtigen – nicht strafend, sondern korrigierend ist. Für Hebräer 12,4–11 ist Disziplinieren eine Ermutigung für Gottes Söhne. Dort heißt es, dass Disziplinieren ein Zeichen dafür ist, dass sich Gott als unser Vater zu erkennen gibt. Gott züchtigt uns zu unserem Besten, damit wir an seiner Heiligkeit Anteil haben können. Es wird gesagt, dass, während die Züchtigung unangenehm und schmerzhaft ist, sie die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit hervorbringt. Sie muss nicht gegen die Liebe aufgewogen werden, sondern ist der größte Ausdruck der Liebe.

Gott ist unser Vorbild, wenn es darum geht, zu verstehen, was Züchtigen bzw. Disziplinieren bedeutet. Es geht nicht in erster Linie darum, zu strafen, sondern darum, zu korrigieren. Es geht nicht um Vergeltung, sondern um Hilfe und Heilung. Disziplinieren kommt ans Ziel, wenn Eltern sich dazu entschließen, ihre Kinder nicht ins Verderben laufen zu lassen (Spr 19,18).

³ Die Gute Nachricht Bibel (Abk.: GNB) übersetzt: „Kinder neigen zu Dummheiten; strenge Erziehung wird sie davon heilen“ (revidierter Text 1997, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1997).

Das Wort Zucht (ahd. zuht) ist eine Bildung aus dem Verb ziehen. Es bedeutet eigentlich „das Ziehen“. Daraus entwickelten sich früh die Bedeutungen „Ernährung, Erziehung, Nachkommenschaft“ und „Disziplin, Strafe, Anstand und Sittsamkeit“, vgl. Das Herkunftswörterbuch, Duden, Bd. 7.

Die Worte Züchtigung, züchtigen, Züchtiger kommen sechsmal in den ersten elf Versen von Hebräer 12 vor. Dadurch kann der Leser von heute leicht einen falschen Eindruck gewinnen. Er könnte sich Gott als zornigen Vater vorstellen, der seine Kinder ohne Unterlass schlägt. Diese falsche Vorstellung resultiert aus der Annahme, Züchtigung sei ausschließlich Bestrafung.

Zu unserer großen Erleichterung lernen wir, dass Züchtigung aber eine viel weitere Bedeutung hat. Züchtigung bedeutet eigentlich Kindererziehung und schließt alle elterlichen Aktivitäten ein, die zum Erziehen eines Kindes in seinem Reifungsprozess gehören, wobei es Führung, Belehrung, Unterweisung und auch ein gewisses Maß an Druck in Form von Verboten oder sogar körperlicher Züchtigung bedarf.

Weshalb tun wir uns so schwer, dies zu begreifen? Wegen der Dinge, die wir oben erläutert haben, fällt uns dies so schwer. Wir verstehen uns nicht als Beauftragte Gottes. Daher korrigieren wir unsere Kinder, wenn sie uns reizen. Wenn uns ihr Verhalten nicht stört, dann korrigieren wir sie nicht. So besteht unsere Korrektur nicht darin, unsere Kinder von einem gefährlichen Weg abzuhalten, sondern wir machen nur unserem Ärger Luft. Wir sagen zu ihnen: „*Mir reicht es mit dir. Du machst mich wahnsinnig. Gleich setzt es eine. Geh auf dein Zimmer und komm erst wieder, wenn du erkannt hast, was du falsch gemacht hast.*“

Was ich eben beschrieben habe, ist kein Disziplinieren. Es ist Bestrafung. Es ist ein Fehlgriff an unseren Kindern, der Gott missfällt. Anstatt für unsere Kinder Friede und Gerechtigkeit aus dieser Situation erwachsen zu lassen, lässt diese Behandlung die Kinder schmolldend und verärgert zurück. Ist es verwunderlich, dass sich Kinder dann gegen Zurechtweisung auflehnen, weil sie jemanden gereizt haben?

Disziplinierung als positive Ermahnung und nicht als negative Strafe schließt Folgen und Konsequenzen für das Verhalten nicht aus. Folgen und Konsequenzen für das Verhalten sind sicherlich Teil dessen, wie Gott vorgeht, um sein Volk zu züchtigen. Die Bibel veranschaulicht die Macht angemessener Konsequenzen, die veranschaulichen, dass Gehorsam Segen zur Folge hat und Sünde und Ungehorsam ins Verderben führen. Wir werden später noch näher darauf eingehen.

Auch wenn es stimmt, dass wohlgezogene Kinder ihren Eltern eine Freude sind (Spr 23,15.16.24), so kannst du im Namen Gottes nicht einfach beliebig disziplinieren, weil du deine eigenen Interessen oder dein eigenes Wohlergehen im Auge hast. Deine Korrektur muss an den Prinzipien und Werten von Gottes Wort gemessen werden. Beim Disziplinieren geht es immer nur um die Entwicklung des Charakters und um Gottes Ehre. Gottes unwandelbarer Standard definiert und korrigiert elterliche Korrektur und Disziplin.

Dein Ziel beim Disziplinieren ist es, deinen Kindern nahe zu kommen und nicht gegen sie vorzugehen. Durch dein Ermahnen und Zurechtweisen leitest du sie zu einem erfüllten Leben. Das Ziel des Disziplinierens ist Korrektur. Es geht um Heilung, und nicht um Strafe. Es ist darauf angelegt, Wachstum und nicht Schmerz hervorzubringen.

Es gibt noch weitere elterliche Aufgaben, mit denen wir uns beschäftigen sollten. Wir müssen mehr verstehen als nur: Was bedeutet es, als Beauftragter Gottes zu handeln? Du musst dich mit mehr befassen als nur dem Wesen des Disziplinierens. Eltern müssen zielorientiert sein. Im nächsten Kapitel werden wir die Wichtigkeit und Funktion von Erziehungszielen bedenken. Was sind biblische Erziehungsziele? Welche Dinge haben wir von unserer Gesellschaft übernommen? Wie sind sie zu bewerten? Wie können wir ihnen begegnen?

Anwendungsfragen zu Kapitel 4

1. Worin, denkst du, besteht das Wesen der Autorität, die wir als Eltern haben? Wieweit stimmt diese Vorstellung mit der biblischen Sicht überein?
2. Wie häufig geht es beim Korrigieren um einen zwischenmenschlichen Machtkampf zwischen deinen Kindern und dir, anstatt dass hervorgehoben wird, dass deine Autorität dir von Gott anvertraut ist?
3. Was könntest du tun, um dein Disziplinieren so auszurichten, dass du deine Kinder zu einem erfüllten Leben mit Gott zurückführst?
4. Wie zeigst du deinen Kindern deine Autorität? Hast du dich schon einmal dabei ertappt, wie du zum Beispiel gesagt hast: „*Ich bin dein Vater, deine Mutter, und so lange du hier lebst, wirst du mir gehorchen müssen!*“?
5. Wie würdest du deine Verantwortung beschreiben, deine Kinder im Auftrag Gottes zu ermahnen und zurechtzuweisen? Wie würde sich deine Einstellung dazu verändern, wenn du diesen göttlichen Auftrag erkennst?
6. Wärest du dazu bereit, dich hinzusetzen und folgende Dinge für deine Kinder zu überlegen: Erziehungsziele, Listen von Stärken und Schwächen, kurzfristige und langfristige Ziele und Erziehungskonzepte?

Überprüfe deine Ziele **5**

Es war ein kühler frischer Herbsttag. Abgesehen von dem leichten Regen war es ein typischer Festtag ganz im West-Pennsylvania-Stil, an dem die Stadt ihr Heimatfest feierte. Der Spielmannszug spielte. Jeder Verein von den „Future Farmers of America“ bis hin zu den „Veterans of Foreign Wars“ marschierte in der Parade mit. Wir fröstelten unter unserem Schirm, aber wer würde ein so schönes Fest schon verpassen wollen? Am Ende der Parade war eine Gruppe junger Funkenmariechen zwischen drei und fünf Jahren. Ein Mädchen in den hinteren Reihen erweckte meine Aufmerksamkeit. Sie schien noch nicht einmal drei Jahre alt zu sein. Ihr knappes Kostüm lies sie bei dieser unbarmherzigen Witterung am ganzen Körper frösteln – sie weinte. Während die Kolonne im Nieselregen weitermarschierte, durchbrach sie immer wieder die Reihen und rannte zu ihrer Mutter. Dort gab es keinen Trost für sie. Ihre Mutter schob sie immer wieder auf ihren Platz in ihrer Reihe zurück. Ich werde nie den Ausdruck der Verzweiflung und Verwirrung in den Augen dieses Kindchens vergessen, als es schluchzend an uns vorbeizog.

Dieses Verhalten der Mutter lässt auf bestimmte Erziehungsziele schließen. Wir können annehmen, dass sie wollte, dass ihre Tochter zu denen gehört, die hübsch und begehrenswert sind. Sie wusste, dass man nicht früh genug damit anfangen kann, sein Kind darauf vorzubereiten, seine eigenen Kindheitsträume zu erfüllen. Das war ihrer Mutter wichtig. Man braucht nicht besonders viel Phantasie, sich auszumalen, wie die Mutter den Tag plante, oder sich vorzustellen, wie dieses Kind seine Kindheit verbrachte.

Ich kenne diese konkrete Mutter nicht. Ich kenne ihre genauen Absichten nicht und weiß nicht, ob sie sich der Dinge bewusst war, die sie dazu antrieben, diese Opfer zu bringen, neben dem Umzug herzulaufen, immer darauf bedacht, das Kind dazu anzuhalten, den Stab

richtig zu halten und nicht aus der Reihe zu tanzen. Aber einer Sache bin ich mir sicher. Sie hatte Ziele für ihre Tochter. Wir alle haben solche Ziele. Es gibt Ziele, die unsere Entscheidungen in der Kindererziehung bestimmen. Manche Eltern können ihre Ziele formulieren. Auf andere kann man schließen, wenn man betrachtet, welche Entscheidungen die Eltern treffen.

Unbiblische Ziele

Eltern möchten, dass ihre Kinder erfolgreich sind, so dass es ihnen „gut geht“ und sie glücklich und zufrieden leben. Dieser Wunsch nach Erfolg findet bei verschiedenen Leuten unterschiedlichen Ausdruck und wird unterschiedlich definiert. Aber alle Eltern wollen glückliche und erfolgreiche Kinder. Wir möchten, dass ihnen in ihrem Erwachsenenleben verschiedene Möglichkeiten offen stehen, nach Möglichkeit frei von Problemen. Wie immer wir Erfolg definieren, wir wünschen uns Erfolg für unsere Kinder. Uns ist eindeutig klar, dass unsere Erziehung viel mit ihrem künftigen Erfolg zu tun hat.

Es gibt Hunderte von Möglichkeiten, wie Eltern diesen Erfolg erreichen wollen. Eltern dabei zu helfen, erfolgreiche Kinder zu haben, ist ein stetig wachsender Wirtschaftsfaktor. Es gibt Tausende von Büchern, die den angeblichen Weg zum Erfolg weisen. Programme werden entwickelt und vermarktet. Experten in Psychologie, Theologie, Pädagogik, Sport und Motivation verausgaben sich selbst und ihr Publikum. Wir wollen nun verschiedene Möglichkeiten ansehen, wie Eltern ihre Kinder zum Erfolg führen können.

Die Entwicklung bestimmter Fähigkeiten

Manche Eltern lassen ihre Kinder an einer ganzen Bandbreite von Aktivitäten teilhaben. Sie hetzen sie zum Fußball, Tennis, Turnen, Handball, Schwimmen, Tanzen und in die Klavierstunden. Diese Fähigkeiten sind nicht schlecht und mögen einen Platz im Leben unserer Kinder haben. Aber werden die Eltern an der Zahl der Aktivitäten gemessen, die einem Kind angeboten werden? Wird das Kind daran gemessen, wie viele Instrumente es spielen kann oder wie viele Fähigkeiten es hat?

Hätten wir als christliche Eltern – selbst wenn nachgewiesen würde, dass dieses rasante Tempo von Aktivitäten für unsere Kinder hilfreich ist – Bedenken, der breiten Masse zu folgen, wenn wir an die Werte denken, die unseren Kindern durch die Trainer und Lehrer dieser Freizeitbetätigungen eingeflößt und gelehrt werden?

Hat die Teilnahme an diesen Aktivitäten einen biblischen Inhalt? Erhalten Kinder eine biblische Anleitung hinsichtlich eines richtigen Selbstbildes von Fairness, Loyalität, Gelassenheit, Durchhaltevermögen, Beharrlichkeit, Freundschaft, Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit, Wettbewerb und Respekt gegenüber Autoritäten?

Ganz offensichtlich ist es wichtig, zu verstehen, was Erfolg ist. Hängt wahrer Erfolg von den Fähigkeiten ab, die diese Aktivitäten lehren? Was ist die biblische Definition von Erfolg?

Steigerung des Selbstwertgefühls

Andere Eltern haben eher psychologische Ziele im Auge. Durch lebendige Erinnerung an ihre eigene Kindheit motiviert, konzentrieren sie sich nur noch auf die psychologische Anpassung ihrer Kinder. Bücher und Zeitschriften passen sich diesen Eltern an. Diese befördern die neuesten Erkenntnisse der Populärpsychologie in die Elternzimmer – alles auf unsichere Mütter und Väter zugeschnitten. Diese Gurus einer modernen Erziehung versprechen uns, dass sie uns beibringen können, wie wir in unseren Kindern das Selbstwertgefühl stärken können. Ist dir schon einmal aufgefallen, dass es kaum Bücher gibt, die einem dabei helfen, Kinder dazu zu formen, dass sie andere Menschen wertschätzen?

Wie kannst du deinen Kindern beibringen, sich in Gottes Reich wiederzufinden, wenn dort der Diener derjenige ist, der leitet, du ihnen aber beibringst, sich von den Menschen in ihrem Umfeld bedienen zu lassen?

Manche Kinderpsychologen appellieren an dein eigenes Empfinden, ausgenutzt zu werden, und bieten dann Strategien an, wie du deinen Sprösslingen beibringen kannst, andere Menschen zu beeindrucken – Manipulation leicht gemacht. Wieder andere Experten, die auf deine Furcht eingehen, du könntest zu nachgiebig mit deinen Kindern sein, versprechen dir Erziehungsmethoden, die garantieren, dass keine ver-

zogenen Kinder herauskommen. In fast jeder Ausgabe verschiedenster Buch-des-Monats-Clubs finden sich Buchangebote der „Pop-Psychologie“ für Kinder. Eltern kaufen diese Bücher millionenfach und werfen sich vor den Experten nieder, die ihnen sagen, welche Erziehung ihr Kind braucht. Die Frage, die du dir hier stellen musst, ist die: Sind diese psychologischen Ziele für Christen wertvolle Ziele? Welche Schriftstellen zeigen dir diese Ziele?

Errettete Kinder

Ich habe viele Eltern getroffen, deren Hauptziel darin bestand, dass ihre Kinder errettet werden. Sie konzentrierten sich darauf, dass ihr Kind ein „Übergabegebet“ betet. Sie wollten, dass es Jesus bittet, in sein Herz zu kommen. Sie brachten ihren Sohn oder ihre Tochter zu Kinderevangelisationen, zur Jungschar, ins Sommerlager und überall dorthin, wo es jemanden gab, der ihn zu einer Entscheidung für Christus führen könnte.

Sie dachten, wenn ihr Kind errettet werden wäre, würden sich alle Probleme des Lebens von selbst lösen. Manchmal denken Eltern so, weil ihre eigene Bekehrungserfahrung ein geistlicher Wendepunkt in ihrem Leben war. Sie wollen, dass ihr Kind das Gleiche erlebt.

Bei diesem empfindlichen Thema muss man aufgrund zweier Tatsachen zurückhaltend sein: (1) Du kannst nie mit absoluter Sicherheit wissen, ob dein Kind errettet ist. Viele Schriftstellen, wie die „Herr, Herr“-Stelle am Ende der Bergpredigt (Mt 7,21–23) zeigen, dass jemand lange im falschen Glauben leben kann. Das Herz kann sich sogar selbst betrügen. So warnt uns die Bibel vor den Gefahren des Selbstbetrugs und ermahnt uns dazu, uns selbst zu prüfen, ob wir gläubig sind. (2) Wenn ein Kind den Glauben an Christus bekennt, verändert das nicht die grundlegenden Aufgaben in der Kindererziehung. Die Ziele der Eltern bleiben dieselben. Die Dinge, wozu das Kind berufen ist, sind dieselben. Das Kind braucht die gleiche Erziehung wie zuvor. Es wird Zeiten geben, in denen das Kind empfänglich ist, und Zeiten, in denen es geistlich abweisend reagiert. Die Aufgabe der Eltern ändert sich nicht, wenn das Kind zum Glauben kommt.

Es gibt viele Schriftstellen, die lehren, dass es notwendig ist, Kinder wie ein Hirte zu umsorgen, zu leiten, sie zu erziehen, zu lehren und zu züchtigen. Keine dieser Stellen hat zum Ziel, dass das Kind irgendein „Übergabegebet“ betet.

Familienandacht

Manche Eltern sind davon überzeugt, dass die Familie, die zusammen betet, auch zusammenhält, und so entschließen sie sich dazu, täglich die Bibel zusammen zu lesen. Jedes Familienglied muss anwesend sein. Beim Einhalten der täglichen Andachten sind die Eltern sehr konsequent. Aber so wertvoll Familienandachten sind, so sind sie doch kein Ersatz für ein wahres geistliches Leben.

Ich kenne eine Familie, die keine Familienandachten versäumte. Sie lasen täglich die Bibel und beteten miteinander. Aber was das Familienleben und die Werte innerhalb der Familie anging, gab es keinen Zusammenhang zwischen der routinemäßigen Familienandacht und dem alltäglichen Leben.

Während Familienandachten sehr wertvoll sind, spiegelte die Familienandacht der oben beschriebenen Familie eine ungesunde geistliche Haltung wider.

Anständige Kinder

Manche Eltern unterliegen dem Druck, Kinder zum Anstand erziehen zu wollen. Wir helfen den Kindern, beziehungsfähig zu werden. Wir lehren sie, höflich zu sein. Wir wollen Kinder, die Fähigkeiten im sozialen Umgang beweisen. Wir wollen, dass sie in der Lage sind, Gäste zu empfangen. Wir wollen, dass sie, selbst wenn sie unter Druck stehen, freundlich antworten. Wir wissen, dass diese Fähigkeiten notwendig sind, um in unserer Welt erfolgreich zu sein. Es gefällt uns, wenn wir diese soziale Kompetenz in unseren Kindern sehen.

Ich bin ein Pastor, der drei Kinder aufgezogen hat. Ich habe sicher nichts gegen wohlerzogene Kinder. Doch ist das Ziel, anständige Kinder zu haben, kein wertvolles Ziel an sich. Es ist ein großartiges Nebenprodukt biblischer Kindererziehung, aber ein letztlich doch nur wertloses Ziel.

Du solltest dich nicht deshalb mit deinen Kindern beschäftigen, weil du jemand anderem gefallen willst. Die Gefahren, die damit verbunden sind, sind zahlreich. Alle Eltern haben schon einmal den Druck erlebt, ihren Sohn oder ihre Tochter deshalb zu korrigieren, weil andere es für angemessen hielten. Vielleicht warst du in einer Gruppe, als dein Kleinstes etwas tat oder sagte, was du nachvollziehen konntest und in Ordnung fandest, was aber von den anderen im Raum missverstanden wurde. Von ihren anklagenden Blicken eingeschüchtert, hieltest du es für notwendig, dein Kind wegen der anderen zu korrigieren. Wenn du dich dem beugst, ist dein Erziehungsziel auf das Verhalten ausgerichtet. Dies verbaut dir die Möglichkeit, in biblischer Weise auf das Herz deines Kindes einzugehen. Entscheidend wird in diesem Moment, was andere denken, und nicht, was Gott denkt. In Geduld geübt, gottwohlgefällige Korrektur wird durch den Druck, das Verhalten zu ändern, verhindert. Wenn dein Ziel darin besteht, anständige Kinder aufzuziehen, dann bist du für Hunderte von Versuchungen offen, die dir deine Erziehung vereinfachen.

Was passiert mit dem Kind, das gelernt hat, sich angemessen zu verhalten? Wenn das wohlgezogene Verhalten von den biblischen Wurzeln der dienenden Nächstenliebe abgekoppelt wird, werden gute Manieren eine elegante Form, andere zu manipulieren. Deine Kinder lernen, wie sie in einer feinen, aber völlig eigennützigen Weise andere dazu bringen können, ihnen ihre Wünsche zu erfüllen. Einige Kinder lernen die Kunst, andere für sich einzuwickeln, und werden diejenigen, die weniger raffiniert sind, verachten. Andere wiederum durchschauen diesen Betrug und diese Heuchelei, werden frech und völlige Verächter der kulturellen Umgangsformen. In den späten 60er und 70er Jahren verwarfen Hunderte von jungen Erwachsenen die Etikette und versuchten, echt und ungezwungen zu sein. Beide Reaktionen sind das Opfer von Umgangsformen, die von der biblischen Verankerung, ein Diener zu sein, gelöst sind.

Gute Ausbildung

In meinen Jahren als Schuldirektor habe ich Hunderte von Eltern kennen gelernt, deren Ziel es war, ihren Kindern eine gute Erziehung

zu ermöglichen. Diese Eltern waren sehr ehrgeizig. Da war ein Elternpaar bereit, mit seiner Tochter jeden Abend stundenlang zu lernen. Sie paukten mit ihr und spornten sie an, sie ermutigten und ermahnten sie, sie schreckten vor nichts zurück, um ihr Kind zum Erfolg zu führen. Ihr Ziel bestand darin, zu erleben, wie ihr Kind zu akademischen Auszeichnungen und Anerkennung gelangt. Sie waren davon überzeugt, dass eine gute Ausbildung zum Erfolg führt. Doch leider sind Hunderte von desillusionierten und gescheiterten Persönlichkeiten hervorragend ausgebildet. Es ist möglich, gut ausgebildet zu sein und das Leben dennoch nicht zu verstehen.

Macht

Manche Eltern verfolgen ganz und gar kein ehrenwertes Ziel, sie wollen lediglich über ihre Kinder herrschen. Solche Eltern möchten, dass ihre Kinder gehorchen und sich gut und anständig benehmen. Sie erinnern ihre Kinder daran, wie es war, als sie selbst noch jung waren. Häufig gebrauchen sie die „altbewährten“ Methoden von „Zucht und Ordnung“ – alles was ihre Eltern taten, schien zu funktionieren. Sie möchten Kinder, mit denen sie fertig werden. Sie möchten, dass sie das Richtige tun (was auch immer das im Einzelfall ist). Im Grunde genommen wollen sie über ihre Kinder nur die Kontrolle behalten.

Aber ein derartiger Wunsch, nicht die Kontrolle über die Kinder zu verlieren, ist nicht auf die Entwicklung bestimmter Charaktereigenschaften hin ausgerichtet. Alles dreht sich um das persönliche Wohlbehagen und die Anerkennung bei anderen.

Die Heilige Schrift warnt vor dem Einfluss der Gesellschaft

Jeder, der das Alte Testament kennt, weiß, dass Gott besorgt war, weil Israel immer wieder dazu tendierte, sich von den Kanaanitern beeinflussen zu lassen. Er befahl Israel, die Nationen, die noch im Land lebten, zu vertreiben, ohne dabei Mitleid zu zeigen. Gott wusste, dass die Israeliten in die Irre gehen würden, wenn sie mit den Kanaanitern zusammenleben würden.

Wie das alttestamentliche Israel, so bist auch du dem starken Einfluss deiner Gesellschaft ausgesetzt. Wie Israel musst auch du die Dinge in deiner Gesellschaft verabscheuen, die deinem Gott ein Gräuöl sind.

Es ist eine Sache, sich der unbiblischen Erziehungsziele genau bewusst zu sein, die wir gerade behandelt haben. Aber es ist eine andere Sache, biblische Erziehungsziele zu haben. Es gibt so viele Bereiche, in denen Kinder Wegweisung brauchen. Welches Ziel ist umfassend und flexibel genug, dass es alle Phasen der Entwicklungen des Kindes umfassen kann? Welche grundsätzlichen biblischen Ziele leiten und schärfen deinen Blick für das Leben und daher für die Erziehung deiner Kinder? Was ist ein wertvolles biblisches Ziel? Viele Christen, zumindest bei uns in den Staaten, werden sich noch daran erinnern können, wie der bekannte „Kleine Westminster Katechismus“ auf diese Fragen antwortet:

Frage: Was ist die vornehmste Bestimmung des Menschen?

Antwort: Die vornehmste Bestimmung des Menschen ist, Gott zu verherrlichen und sich seiner für immer zu erfreuen.

Gibt es daneben irgendein anderes wertvolles Ziel? Bist du dazu bereit, mit deinen Kindern hier anzufangen? Du musst deine Kinder zurüsten, in einer Gesellschaft zu leben, die die Erkenntnis Gottes preisgegeben hat. Wenn du sie lehrst, ihre Fähigkeiten, Begabungen, Talente und Intelligenz dazu zu gebrauchen, dass sie ihr eigenes Leben verbessern, ohne Ehrfurcht vor Gott, dann entfremdest du sie dem lebendigen Gott. Wenn deine Erziehungsziele irgendetwas anderes sind, als deinen

Kindern zu helfen, „Gott zu verherrlichen und sich seiner für immer zu erfreuen“, dann erziehst du sie, wie sie in ihrer Gesellschaft nach deren Bedingungen leben können.

Wie tun wir das? Wir leisten ihrem Verlangen und ihren Wünschen Vorschub. Wir lehren sie, wie sie daran Freude finden, bestimmte Orte

aufzusuchen und bestimmte Dinge zu tun. Wir versuchen, ihre erlebnisorientierten Wünsche zu stillen. Wir füllen ihre jungen Leben mit Dingen, die sie von Gott ablenken. Wir geben ihnen materielle Dinge

Die vornehmste Bestimmung des Menschen ist, Gott zu verherrlichen und sich seiner für immer zu erfreuen.

Kleiner Westminster
Katechismus

und freuen uns daran, wenn sie über ihren materiellen Besitz glücklich sind. Dabei hoffen wir, dass sie einmal zu dem Punkt gelangen, dass sie erkennen, dass ein lebenswertes Leben nur darin besteht, Gott zu kennen und zu dienen.

Was ihre geistliche Ausrichtung angeht, bringen wir ihnen bei, das goldene Kalb des Materialismus anzubeten. Die Jahre, in denen man versäumt hat, biblische Wahrheit und Werte zu vermitteln, werden sich im Teeniealter und im frühen Erwachsenenalter nicht in gottesfürchtige Frömmigkeit verwandeln.

Kein Wunder, dass wir unsere Kinder verlieren. Wir verlieren sie, weil wir versagen, über die vornehmste Bestimmung des Menschen klar nachzudenken. Die vornehmste Bestimmung des Menschen besteht darin, „Gott zu verherrlichen und sich seiner für immer zu erfreuen“. Daher muss es in jedem Fall dein Ziel sein, deinen Kindern eine biblische Weltsicht zu vermitteln. Von ihrer frühesten Kindheit an müssen sie gelehrt werden, dass sie Geschöpfe sind, die im Ebenbild Gottes erschaffen sind – für Gott erschaffen. Sie müssen lernen, dass sie „sich selbst“ nur dann finden, wenn sie ihn finden. Dein Kind muss heranwachsen und erkennen, dass wahres Leben dann erfahren wird, wenn es vor Gott steht und sagt: „Wen habe ich im Himmel? Und außer dir habe ich an nichts Gefallen auf der Erde“ (Ps 73,25). Wenn du dir dies für deine Kinder wünschst, dann musst du dafür sorgen, dass der Inhalt des alltäglichen Lebens zu diesem Ziel passt.

Gemischte Signale

Psalm 36,10 erklärt, dass wir nur in seinem Licht das Licht sehen. Wir zeigen unseren Kindern jedoch sehr häufig eine andere Welt. Wir versuchen, ihnen dabei zu helfen, in einer Gesellschaft zu leben, die Gott nicht kennt, und geben ihnen dabei Ziele vor, die sie verfolgen sollen, und zeigen ihnen Wege, mit den Problemen des Lebens fertig zu werden, die nicht biblisch sind. Dadurch lehren wir sie im Grunde genommen, unbiblisch zu denken. Diese unbiblischen Denk- und Verhaltensmuster stehen einem Leben, das zur Ehre Gottes gelebt wird, völlig entgegen.

Wenn du dein Kind beispielsweise lehrst, dass es gehorchen und sich so verhalten soll, dass du und andere es loben, dann legst du dem Kind ein unbiblisches Ziel vor. Gott sagt, dass wir alles zu seiner Ehre tun sollen, denn er hat seine Augen auf uns gerichtet, und er wird den Gerechten belohnen. Die Leute werden einem gehorsamen Kind wohlwollend begegnen, aber du kannst dieses Nebenprodukt des Gehorsams nicht zum Hauptgrund für den Gehorsam machen.

Ein weiteres Beispiel mag hilfreich sein. Welche Weisung erteilst du deinem Kind, wie es mit aggressiven Kindern im Schulbus umgehen soll? Viele Eltern würden ihr Kind anspornen, sich zu wehren. Manche Eltern bringen ihren Kindern bei, Rempeln einfach zu ignorieren. Aber ist eine dieser Anweisungen biblisch? Nicht wirklich. Gott ermahnt uns, dass wir Böses mit Gutem heimzahlen und uns dabei der Schutzmacht Gottes anvertrauen sollen, der sagt: „Mein ist die Rache; ich will vergelten“ (Röm 12,19).

Der biblische Ratschlag weist deine Kinder an, sich selbst Gottes Fürsorge und Schutz anzuvertrauen. Die Schrift lehrt, dass man den Nöten des Angreifers sensibel begegnen soll: „Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn!“ (Röm 12,20). Die Schrift ermahnt dein Kind, diejenigen zu segnen, die uns fluchen. Kurz gesagt, dieser Ratschlag kann nur im Zusammenhang biblischer Offenbarung ausgeübt werden. Dieser Rat weist das Kind auf Gott und nicht auf seine eigenen Möglichkeiten hin.

Im nächsten Kapitel werden wir diese Ziele im Licht der „vornehmsten Bestimmung“ des Menschen nochmals durchdenken.

Anwendungsfragen zu Kapitel 5

1. Was verstehst du unter Erfolg? Wie würde dein Kind diesen Satz zu Ende führen: „*Mama und Papa wollen von mir, dass ich ...*“?
2. Die Dinge, die ich unter den unbiblichen Erziehungszielen genannt habe, beeinflussen vielleicht auch deine Erziehung. Welche dieser unbiblichen Ziele beeinflussen dein Vorgehen in der Erziehung am stärksten?
3. Erinnerung dich daran, dass du ein prägender Einfluss auf deine Kinder bist. Was bewegt dich? Was, würdest du sagen, motiviert dich Tag für Tag? Was fürchtest du, liebst du, bereitet dir Unbehagen? Welche Werte wurden dir in deinem Elternhaus vermittelt?
4. Wie das alttestamentliche Israel wirst du durch die Gesellschaft, die dich umgibt, beeinflusst. Wie hat die Gesellschaft deine Sicht von Kindern und deine Ziele für deine Kinder beeinflusst?
5. Stimmt du mit der Vorstellung überein, dass wir zur Ehre Gottes leben sollen? Begeistert dich dieser Gedanke, oder ist das für dich lediglich eine religiöse Vorstellung?
6. Wo bist du auf unbewusste Weise versucht, deinen Kindern beizubringen, dass sie nach den Vorgaben der Gesellschaft leben sollen?
7. Welche unterschiedlichen Signale vermittelst du deinen Kindern? Zum Beispiel: „*Was für mich zählt, ist lediglich, dass du dein Bestes gibst*“; „*Ich möchte keine schlechten Noten mehr in deinem Zeugnis sehen*“; „*Das Leben besteht nicht in der Anhäufung von Besitz*“; „*Rate mal, was ich für dich gekauft habe*“.
8. Ein wirklich geistlicher Hirte der Herzen seiner Kinder zu sein, heißt, es mit Nahrung zu versorgen und nicht alle Kraft darauf zu verwenden, dass die Kinder zu Gott finden. Wieweit bestimmt dies die Erziehung deiner Kinder?
9. Stimmen die ausgesprochenen und unausgesprochenen Regeln des Familienlebens mit einem wahren geistlichen Leben überein, dienen sie einem Leben zur Ehre Gottes?